Erzbischof Hans Schwemmer (+): Säule, Brücke, Samariter

Gedenkgottesdienst in Pressath am Samstag, den 25.9.2021

von Bischof Dr. Bertram Meier, Augsburg

„Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20b)

Liebe Familie Schwemmer, liebe Freunde von Erzbischof Hans Schwemmer, liebe Schwestern und Brüder in Pressath!

Die Worte des Völkerapostels Paulus stelle ich bewusst an den Anfang der Gedanken, die ich heute gern mit Ihnen teilen möchte. Noch lebendig ist in vielen von uns die Erinnerung an jenen denkwürdigen 21. September 1997. Es war ein Sonntag in strahlend blauen Himmel getaucht und noch mit einem Hauch des zur Neige gehenden Sommers, als der Priester und Diplomat Hans Schwemmer am Nachmittag im Regensburger Dom zum Bischof geweiht wurde. Extra aus Rom war der damalige Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano in die Oberpfalz gereist, um seinem langjährigen treuen und kompetenten Mitarbeiter die Hände aufzulegen. Die Regensburger Domspatzen gaben dem Weihegottesdienst ein besonders festliches Gepräge, und danach waren wir noch im Kolpinghaus, um das große Ereignis zu feiern.

Wie ein Echo klingen die Sätze nach, die damals als Lesung vorgetragen wurden, und die ich für den heutigen Gedenkgottesdienst erneut ausgewählt habe. „Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen.“ Dem Wort von der Versöhnung mit Gott und untereinander ist die Autorität vorgeschaltet, auf die sich Paulus mit seiner dringenden Einladung beruft: „Wir sind Gesandte an Christi Statt und Gott ist es, der durch uns mahnt.“ (2 Kor 5,20a) Genau diese Worte wurden damals dem Weihekandidaten Hans Schwemmer zugesprochen;

und er hat sie sich zu Herzen genommen, als er wenige Wochen später eine weite Reise antrat: Als Apostolischer Nuntius sollte er den Papst vertreten in Papua-Neuguinea und auf den Salomon-Inseln. Nicht unbedingt ein Traumjob, im dampfigen Klima, fern vom Zentrum der Weltkirche; im Rückblick betrachtet war dieser Auftrag für Erzbischof Schwemmer aber genau die Erfüllung jener Mission, wie sie auf einer Spruchkarte der Schweizer Caritas zu lesen ist: „Wo die am Rande sind, da ist die Mitte.“ Hans hat sich senden lassen; er ist an den Rand der Welt gegangen, um die Menschen dort zur Mitte zu führen. Diese Mitte hatte für ihn einen Namen und ein Gesicht: Jesus von Nazareth. Mit diesem Auftrag im Gepäck ist Hans Schwemmer in eine Region gezogen, um dort den Menschen das Evangelium anzubieten und sich für eine humane Kultur einzusetzen. Damit war er schon vor fast 25 Jahren ganz nah an dem, was Papst Franziskus sich von uns als Kirche wünscht: Geht an die Ränder, wagt euch an die Peripherie!

Ein Erzbischof am Rand: Was heißt das? Oder noch konkreter gefragt: Was ist ein Nuntius? Welche Rolle kommt ihm zu?

Schauen wir noch einmal auf den Text der Lesung! Was die deutsche Fassung mit „Gesandte“ wiedergibt, das erhält in anderen Sprachen oft einen neuen Klang: So ist in der lateinischen Bibel (Vulgata) von der „legatio“, der Gesandtschaft, die Rede; die italienische Fassung wird noch deutlicher, wenn sie von „ambasciatori“ spricht. „Ambasciatore“ heißt wörtlich Botschafter. Erzbischof Hans Schwemmer war Botschafter – nicht nur im diplomatischen Sinn, sondern als Geistlicher, Priester und Bischof. Er identifizierte sich mit dem, was Paulus den Korinthern ins Stammbuch schrieb: „Wir sind Botschafter an Christi Statt und Gott ist es, der durch uns mahnt.“

Besser kann man die Berufung eines Apostolischen Nuntius nicht umschreiben. Der Nuntius ist Botschafter des Papstes. Auch wenn er nur selten ins Licht der Öffentlichkeit tritt, wenig Interviews gibt und sich eher zurückhält, ist sein

Einfluss nicht zu unterschätzen. Obwohl der Vergleich zum weltlichen Botschafter durchaus legitim ist, müssen wir unterscheiden. Wie ein Botschafter vertritt der Nuntius die Interessen eines „völkerrechtlichen Subjektes“. Doch wenn wir korrekt formulieren, dann müssen wir sagen: Der Nuntius spricht und handelt nicht im Namen des Vatikanstaates, sondern er vertritt den Heiligen Stuhl. Der Heilige Stuhl ist – vereinfacht gesagt – das „Management“ der katholischen Kirche, die in der ganzen Welt präsent und vernetzt ist, mit dem Papst in Rom an der Spitze. Der Vatikanstaat umfasst ein paar hundert Staatsbürger, während der Heilige Stuhl für mehr als 1,3 Milliarden Katholiken zuständig ist. Ein Botschafter für eine Religionsgemeinschaft mag zwar ungewöhnlich sein, zählt aber zu den Sonderrechten, die der Heilige Stuhl genießt, wie auch ein Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen.

Doch ein Nuntius hat nicht nur weltlich-politische Pflichten eines Botschafters. Seine Mission ist vor allem geistlich und seelsorglich, spirituell und pastoral. So lautet der Tenor im Kirchenrecht: Der Apostolische Nuntius ist zugleich Priester und Diplomat. So wie der Heilige Vater sowohl eine geistliche als auch eine weltliche Position in einem Amt vereinigt, wobei der Primat im ersteren liegt (*suprema lex salus animarum*), so erfüllt auch der Apostolische Nuntius primär nicht eine zwischenstaatliche, sondern eine innerkirchliche Funktion. (vgl. cann. 362-367 CIC) Deshalb kann man hin und wieder Schlagzeilen lesen, wie: „Der Nuntius mahnt die deutschen Bischöfe zur Einheit mit der Weltkirche“ – so jetzt im Hinblick auf den Synodalen Weg. Oder der Nuntius schickt ein Grußwort z.B. beim „Marsch für das Leben“, um sich klar für den Lebensschutz zu positionieren. Neben den klassischen Aufgaben eines Diplomaten hat der Nuntius also immer auch ein innerkirchliches Mandat: Er soll das „Band der Einheit“ (Papst Paul VI.) zwischen Rom und den Ortskirchen stärken. Nicht zu unterschätzen ist seine Rolle bei Bischofsernennungen. Er sondiert, recherchiert und evaluiert, um dem

Papst in Rom geeignete Kandidaten zu präsentieren. Diese Stellenbeschreibung charakterisiert *einen* Nuntius. Doch was zeichnete *den* konkreten Nuntius Hans Schwemmer aus?

Säule

Hans Schwemmer war eine Säule im wahrsten Sinn des Wortes. Schon rein physiognomisch kam man um ihn nicht herum. Wo er stand, füllte er den Raum. Wenn nötig, konnte er sich auch dazwischen stellen. Das geschah einmal bei einer Pastoralreise, auf der er Papst Johannes Paul II. begleiten durfte. Als jemand sich dem Papst näherte und dessen Sicherheit in Gefahr war, setzte Hans Schwemmer seine ganze körperliche Kraft ein. Er war da, stellte sich hin, schützte den Papst. Da ist es kein Wunder, dass Johannes Paul II. selbst ihm den Spitznamen gab: „una colonna“, eine Säule im diplomatischen Dienst.

Brücke

Hans Schwemmer war ein Netzwerker. Als waschechter Oberpfälzer hat er nie seine Wurzeln verleugnet. Im Gegenteil: Er war stolz, in Weiden Abitur gemacht zu haben und mit der Matrikelnummer 1 als Theologiestudent an der damals neu gegründeten Regensburger Universität geführt zu werden. Politik war ein Steckenpferd; er sympathisierte durchaus mit einer Partei, an die man bei einem katholischen Geistlichen nicht gleich auf Anhieb denkt. Seine soziale Ader, sein unbestechlicher Sinn für Gerechtigkeit sowie sein kämpferischer Geist für Klarheit und Ehrlichkeit zeichneten Hans Schwemmer als Mensch und Christ, als Priester und Bischof aus. Ob auf Außenposten oder im Staatssekretariat: er baute Brücken, er war selbst Brücke – nicht nur zu hohen Politikern unterschiedlicher Couleur, sondern auch zu kirchlichen Würdenträgern und Bischöfen, zwischen denen zu vermitteln schon damals eine Kunst war. Denn „Mitbruder“ ist oft gleichbedeutend mit „Parteifreund“.

Samariter

Hans Schwemmer nahm sich den Barmherzigen Samariter zum Vorbild. Er hatte ein Herz für die Kleinen und Schwachen; das zeigte er auch. Als Apostolischer Nuntius in Papua-Neuguinea und auf den Salomon-Inseln igelte er sich nicht ein in sein Botschaftsgebäude. Er suchte die Nähe zum Volk, war viel unterwegs als Firmspender und Prediger. Als einmal eine schwere Naturkatastrophe das Land heimsuchte, rief er nicht nur zu Gebeten für die leidenden Menschen auf, sondern organisierte Hilfsaktionen und ergriff Spendeninitiativen. Gerade seine Oberpfälzer Landsleute ließen sich nicht lumpen und unterstützten mit Stolz den Sohn ihrer Heimat. Als einer seiner engsten Mitarbeiter in Rom durfte ich immer wieder erleben, wie der einstige Prälat und spätere Erzbischof Partei nahm für die Leute, die keine Lobby haben. Davon kann ich auch ich als Diözesanbischof lernen, denn die katholische Kirche darf sich nicht in sich verschließen, sich nur selbst pflegen: Wir müssen heraus aus unserer „Blase“, wir müssen unsere Komfortzone verlassen und dorthin gehen, wo der Wind weht!

Wenn es auch nicht so ins Auge stach, sollten wir Eines nicht vergessen: Hans Schwemmer war Marienverehrer. Zwar hat er das nicht zelebriert, ich habe Hans nie mit einem Rosenkranz spazieren gehen sehen. Doch wie er seine eigene Mutter innig verehrte (sie starb überraschend nach einer Silvesterandacht), so hielt er auch große Stücke auf die Gottesmutter. Das zeigte sich u.a. darin, dass Hans Schwemmer alle Kanäle, die er hatte, dafür nutzte, um die Erhebung der Wallfahrtskirche von Absam in Tirol zur Päpstlichen Basilika voranzutreiben. Die Feier im Jahr 2000 konnte er als Erzbischof noch selbst miterleben. Möge er seinen bischöflichen Wahlspruch „In libertatem vocati“/„Zur Freiheit gerufen“ jetzt schon erfahren. Hans hat gern gelebt, er hat gut gelebt, er hat gern gut gelebt: Das wissen alle, denen er seine Geselligkeit schenkte. Möge er jetzt schon Gottes Gesellschaft genießen dürfen, die Freude am Tisch des ewigen Lebens.